

Zur Frage der Abstammung Schillers

Autor(en): **Oehler, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **9 (1942)**

Heft 1-4

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-697224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Frage der Abstammung Schillers

Im vorstehenden Aufsatz, der ein Muster wohlfundierter und überlegter Forschungsarbeit darstellt, wird durch den Nachweis einer Namenswandlung von Schüller zu Schiller wieder ein neues Licht auf die Auswanderung von Schweizern geworfen. Es ist die Frage gestellt, ob ausser dem Schillerstamm von Gosheim (in der Nähe von Rottweil) auch andere der süddeutschen Schillerstämme ihre Wurzel in den Schüllern von Willisau zu suchen haben, ob auch der Vaterstamm des Dichters von hier herstammt.

Noch fehlen alle beweisenden Urkunden und Funde. Wohl ist für uns schon der Gedanke, dass der Dichter der Freiheit und Sänger des Tell in seiner väterlichen Stammlinie aus einem Schweizer Geschlecht abstammen und auch stammhaft einer der Unseren sein könnte, höchst erfreulich. Doch muss uns klar bewusst sein, dass es sich vorderhand um eine reine Hypothese, eine noch unbewiesene Möglichkeit handelt, die sich neben die anderen Hypothesen über Schillers Herkunft stellt.

Damit unsere Leser bei der Weiterforschung, soweit solche auf Schweizerboden und aus einheimischen Archivalien gemacht werden kann, mithelfen können, geben wir einen kurzen Ueberblick über die Stammlinie Friedrich Schillers. Die Ahnentafel des Dichters ist 1934 in der Sammlung der « Ahnentafeln berühmter Deutscher » veröffentlicht worden als Teilstück der Ahnentafel seines Urenkels Alexander von Gleichen-Russwurm¹⁾. In der Einleitung dazu bezeichnet der Bearbeiter, Herr Peter v. Gebhardt, diese Ergebnisse als abschliessend. Sie führen weiter als die Ahnenliste in Band 55 des Deutschen Geschlechterbuches, und schliessen zugleich die Versuche früherer Schillergenealogen, die den Dichterstamm bis ins 15. Jahrhundert hinaufführten, als unbewiesen aus. Nach der Veröffentlichung von 1934 ergibt sich also für den Dichter folgende gesicherte Stammlinie:

¹⁾ Ahnentafeln berühmter Deutscher, Herausgegeben von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig. Neue Folge, Lieferung 11, 1934. Bearbeiter der Teiltafel 2c, welche die Ahnen des Dichters enthält, ist Pfarrer Friedrich Schwarz in Kirchentellinsfurt bei Tübingen.

- I. Erster sichergestellter Stammvater ist Stefan Schiller, Bürger und Einwohner in Neustadt bei Waiblingen, urkundlich erwähnt 1622 und am 1. Mai 1627 (vermutlich um 1570 geboren und vor 1639 gestorben).
- II. Caspar Schiller, Bäcker, Bürger und Gerichtsverwandter in Waiblingen. * Neustadt bei Waiblingen 1623 (Monat und Tag nicht bekannt). † Waiblingen 17. Juni 1695. ∞ Waiblingen 18. August 1649 mit Anna Hegelin.
- III. Hans Caspar Schiller, Bäcker zu Bittenfeld, Gerichtsbeisitzer. * Waiblingen 21. Dezember 1649, † Bittenfeld 4. September 1687. ∞ Waiblingen 15. August 1671 mit Anna Catharina Haag.
- IV. Johannes Schiller, Bäcker und Schultheiss zu Bittenfeld. * Bittenfeld 20. Oktober 1682, † Bittenfeld 11. Juni 1733. ∞ Bittenfeld 30. Oktober 1708 mit Eva Margarete Schatz.
- V. Johannes Caspar Schiller, Chirurg, zuletzt Oberwachtmeister, Intendant der Hofgärtnerei auf der Solitude. ~ Bittenfeld 27. Oktober 1723, † auf der Solitude bei Stuttgart, 7. September 1796. ∞ Marbach 22. Juli 1749 mit Elisabeth Dorothea Kodweiss. Eltern des Dichters.
- VI. Friedrich Schiller, der Dichter. * Marbach am Neckar 10. November 1759, † Weimar 9. Mai 1805. ∞ Wenigenjena 22. Februar 1790 mit Charlotte von Lengefeld.

Ueber die grosse Verbreitung des Namens Schiller gibt besonders das schon im vorhergehenden Aufsatz zitierte Werk von Richard Schiller (1909), sowie die Aufsätze von Gottfried Maier (Aufschluss²⁾). Die grosse Verbreitung des Namens in Süddeutschland und die relativ frühen Belege lassen es als unwahrscheinlich erscheinen, dass der Name Schiller einzig aus dem Ortsnamen Schüllen herzuleiten sei. Die bisherigen Namensdeutungen als Berufs- und Uebernamen können also vielleicht für gewisse Schillerstämme neben der von Herrn Dr. Meyer oben *neu erschlossenen Deutung als Herkunftsnamen* bestehen bleiben.

²⁾ Familiengeschichtliche Blätter, VIII. Jahrgang, 1910. S. 10 und 24 («Schiller ein Urschwabe») und Roland, Archiv für Stamm- und Wappenkunde, X. Jahrg., 1910, S. 65 und 81 («Erstaunliche Lebenskraft der Familie des Dichters Schiller von Mitte des sechzehnten Jahrhunderts ab») und S. 97 («Ein Jahrhundert von Vorfahren Schillers in Neustadt um 1600») mit 2 Stammtafeln, Grunbacher und Neustadter Schiller). Weitere Literatur ist in der Einleitung der Ahnentafel (1934) zitiert.

Einen interessanten Zufallsfund verdanken wir Herrn Dr. Heitz in Basel: Er teilt uns folgende Notiz aus dem Eherodel III (1686 bis 1757) der Kirche *Bözen* im Aargau mit:

«cop. 2. April 1734 Michael Schiller, Gefreiter im Regiment Prinz Friedrich's von Württemberg, Com. von Oerzen. Bürger zu Neuenstadt H. amts Waiblingen, mit Margarethe Rössler von gleichen Orth».

Die Kirche Bözen, die auch Elfingen und Effingen umfasste, gehörte zum alten Berner Aargau. Das Dorf Bözen liegt am Nordfuss des Bözberg, an der Grenze des bis 1803 österreichischen Fricktals. Der Soldat Michael Schiller stammt aus demselben Ort wie der Dichter und gehört wohl in eine Seitenlinie des Dichterstammes; er ist wahrscheinlich zu identifizieren mit Nr. 33 des Dichterstammes im Werke von Richard Schiller. Das Regiment Prinz Friedr. von Württemberg war eines der drei vom Herzog für den kaiserlich-österreichischen Dienst aufgestellten Regimenter³⁾. Vielleicht gehörte der Soldat Schiller einem Detachement an, das um diese Zeit im katholischen Fricktal lag. Für die Trauung hätte er dann, wohl in Abwesenheit des reformierten Feldpredigers, den reformierten Pfarrer des Bernischen Grenzsorsts aufgesucht. Vielleicht lässt sich aus den Regimentsakten noch genaueres zur Erklärung dieser Trauung entnehmen.

Von den im Familiennamenbuch der Schweiz (Bd. II, S. 686) angeführten Schweizer Schillern gehört einzig der Winterthurerstamm einem alt einheimischen Geschlecht an. Es handelt sich hier um die bereits 1550 zu Töss (einem jetzigen Vorort von Winterthur) bezeugte Schillerfamilie. Herr Dr. Hess in Winterthur hatte die Freundlichkeit, die Frage, ob von diesem Geschlecht wohl auch Auswanderer nach Süddeutschland nachweisbar seien, zu untersuchen; er konnte keine Anhaltspunkte für Auswanderung von Tösser Schillern finden. Vor einigen Jahren soll ein «Genealog» den Tösser-Stamm auf den Dichterstamm zurückgeführt haben, doch sei diese Kombination von Prof. Hegi im genealogischen Kränzchen in Zürich als ein Machwerk dargestellt worden. Das soll uns zur grössten Vor-

³⁾ Diese Angaben verdanke ich Herrn Oberstlt. Schaffroth in Bern.

sicht bei neuen Hypothesen und Kombinationen mahnen. Doch wäre es sehr erfreulich, wenn der Aufsatz über die Schüler der Schillerforschung Anregung bieten könnte zu neuen, vertieften Forschungen und Entdeckungen.

Dr. Robert Oehler.

Die Gossweiler von Seebach

Von Dr. F. Moser-Gossweiler, Romanshorn

Die Gossweiler von Seebach treten als Bürger von Seebach zum ersten Mal in den Zinsbüchern des Fraumünsteramtes Zürich vom Jahre 1701 in der Person des Heinrich Gossweiler von Seebach auf, der im Taufbuch Seebach 1664—1730 erstmals 1702, 22. Februar, als Hans Heinrich Gossweiler von Seebach genannt wird. Von diesem Hans Heinrich Gossweiler erwähnt der Bürgerrodel 1732/33 von Seebach, der ihn auch nur Heinrich nennt, dass er im Oberdorf Seebach im vierten Hause wohnte, zusammen mit seinen Söhnen Hans, der mit Magdalena Wild verheiratet war (Nr. 8) und ein 1732 (29. Januar) geborenes Kind Dorothea hatte, und Jakob (geb. 13. Mai 1703), der mit Sara Hardmeyer verheiratet war und 1733 ein Kind Barbara, das im Jahre vorher geboren war, und ein am 26. Juli 1733 geborenes Kind Anna hatte. Das Bevölkerungsregister Seebach vom Jahre 1710 ergänzt dann die Angaben des Bürgerrodels 1732/33 in willkommener Weise, indem es nicht nur die genauen Taufdaten von Hans Heinrich Gossweiler (2. September 1677) und seiner Frau Barbara Rümmeli (geb. 16. März 1673 in Seebach als Tochter von Hans Jakob Rümmeli von Seebach und der Regula Steiner) angibt, sondern auch dasjenige des ersten Kindes von Hans Heinrich, dem am 10. Oktober 1700 geborenen Hans (Nr. 8), der am 30. Januar 1731 Magdalena Wild heiratete und der Ahne der Gossweiler von Seebach und Rüslikon ist. Dieses Taufdatum suchen wir aber im Taufbuch Seebach vergeblich, und ebenso das Heiratsdatum von Hans Heinrich Gossweiler und Barbara Rümmeli, seiner ersten Frau. Diese heirateten also auswärts am Geburtsort des Hans Heinrich Gossweiler und nicht in Seebach. Erst das zweite Kind des Hans Heinrich, Mag-